



## Rundbrief

# GrenzGeschichteDG

Ein Interreg III-A Projekt in der Euregio Maas-Rhein

### Seitenwechsel – Auf Spurensuche entlang der d.-b. Grenze

Dieses spannende, von KuKukVoE/e.V. initiierte Projekt, findet vom 21.05. bis zum 01.10.2006 auf „Köpfchen“ statt.

15 Künstler aus der Euregio haben auf einem 3 km langen Pfad durch den Grenzwald Kunstwerke und Installationen ausgestellt, die sich alle mit dem Thema Grenze beschäftigen. Jeden Sonntag, von 14:00-18:00 Uhr kann man das KuKuk-Café (belgischer Grenzpavillon) und das KuKuk-Musé (deutscher Grenzpavillon) besuchen.

Unter dem Titel „Un Bonjour de Köpfchen“, präsentiert GrenzGeschichteDG im KuKuk-Musé eine Ausstellung, die sich mit Geschichte und Gegenwart des Ortes beschäftigt.

Wir überlegen aus dieser Ausstellung eine Broschüre zu machen.

Im Rahmenprogramm gibt es viele interessante Veranstaltungen, an denen wir uns mit fachkundigen Führungen entlang der Grenze und einem Filmabend zum Thema Schmuggel beteiligen.

Alle weiteren Informationen und das komplette Programm finden sich unter [www.kukukandergrenze.org](http://www.kukukandergrenze.org).

Im Nachfolgenden zeigen wir in starker Verkleinerung eine Auswahl der Tafeln, die in unserer Ausstellung zu sehen sind.

Im nächsten Rundbrief folgt dann aus der Präsentation im Kukul-Musé eine Zeitleiste zur Politikgeschichte des Grenzlandes, die das schwierige Leben, ja Leiden der hiesigen Bevölkerung im Verlauf der Jahrhunderte erahnen lässt.

**GrenzGeschichteDG**  
präsentiert

*Un Bonjour de Köpfchen*



Grenze seit Menschengedenken



Dieses Projekt wird von der Europäischen Union konfinanziert (INTERREG III A-Programm der Euregio Maas-Rhein)

**GrenzGeschichteDG**



### Köpfchen – Grenze seit Menschengedenken



Deutschland, Belgien, Niederlande, Neutral-Moresnet - Impressionen vom Vierländereck vor 1914



Abzug der belgischen Besatzungstruppen aus Aachen, Grenzübergang Köpfchen 30 November 1929



Belgische Barrikaden (darunter Straßenbahnwaggons) auf Köpfchen nach dem deutschen Überfall auf Polen im September 1939

Die Bewohner von Grenzregionen können fast immer von leidvollen Erfahrungen berichten. Im Fall von Kriegereignissen zwischen Nachbarn sind sie die Ersten die hiervon betroffen sind: durchziehende Truppen, Verwüstungen, Einquartierungen, Ablieferung von Lebensmitteln etc. waren und sind an vielen Enden der Welt noch Heute an der Tagesordnung. Auch an der Schnittstelle Köpfchen und in der Umgebung der ehemaligen Freien Reichsstadt Aachen ging es im Lauf der Geschichte „drunter und drüber“. Hier „empfahlen“ sich u.a. Limburger, Brabanter und Burgunder, Habsburger der spanischen und der österreichischen Linie, niederländische Generaaltäter, republikanische und kaiserliche Franzosen, Preußen und „Groß-Deutsche“, US-Amerikaner, die von den Einem als Befreier von vielen der Anderen zumindest zunächst als Besatzer empfunden wurden.



US-Soldaten wenige 100 Meter vor Köpfchen am 12.09.1944

GrenzGeschichteDG

### Der Westwall

Schon kurz nach der Besetzung des entmilitarisierten Rheinlands durch die Wehrmacht am 7. März 1936, begann die Planung für ein Befestigungswerk im Westen des Reichs, das von Wesel bis nach Basel reichen sollte. Durch den Bau sollte den Nachbarvölkern, insbesondere Frankreich, vorgetäuscht werden, dass Hitler hier nur defensive Ziele verfolgte. Direkt an der Grenze wurden Höckerlinien als Panzersperren angelegt, dahinter folgten tief gestaffelte Bunkersysteme.

Am 14. Mai 1939 überzeugten Hitler und Himmler sich vom Stand der Bauarbeiten an den Sperranlagen in Bildchen und auch hier in Köpfchen

Der Westwall war im Vergleich zur französischen Maginotlinie weit unterlegen, sein tatsächlicher militärischer Wert war recht gering.

Am 10. Mai 1940 geschah aus der Tiefe des Westwalls der Überfall der Wehrmacht auf Frankreich und die neutralen Benelux-Staaten, am 12. September 1944 stoppen die Amerikaner überell ihren Vormarsch am Köpfchen, das Tor zum Rhein war tatsächlich weit offen: nicht zuletzt durch die Wirkung der deutschen Propaganda wurde die Verteidigungskraft des Westwalls von den Amerikanern weit überschätzt.

Heute prägen die zum Teil aus Kostengründen erhaltenen Höckerlinien noch nachhaltig die Grenzlandschaft und sind ein wichtiges Rückzugsgebiet für seltene Tiere und Pflanzen.

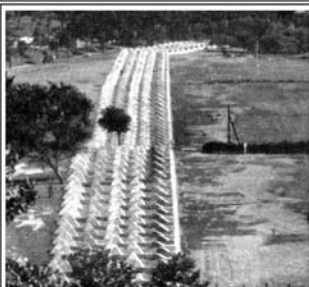
Der Westwall hat den Denkmalwert des Unerfreulichen.



Wachposten vor einem Bunker



Westwallarbeiter am Werk



Blick aus einem Bunker auf die Höckerlinie



„Die Beschichtung des Westwalls hat mich von seiner Unbezwingbarkeit überzeugt.“ Aus dem Tagesbefehl des Führers vom 20. Mai 1939“

Bilder und Originalunterschriften aus: Pöchlinger, Josef, Das Buch vom Westwall, 3. Auflage, Berlin/Leipzig/Wien, 1940

GrenzGeschichteDG

### Köpfchen – der Ort



Ansichten auf Köpfchen vor dem 1. Weltkrieg

1901, in preußischer Zeit, wurde mit dem Bau der Kleinbahn (Straßenbahn-)Verbindung von Aachen nach Eupen über Köpfchen begonnen. Diese wurde 1906 fertig gestellt und führte ab 1910 sogar bis zum deutschen Grenzbahnhof Herbsthal.

Auf Köpfchen markierte ein großer Stein die „Unterhaltungsgrenze“ der Straße zwischen der Stadt Aachen und dem Kreis Eupen.

In einer Zeit als der mehrwöchentliche Arbeitererholungsurlaub noch völlig unbekannt war, wurde der landschaftlich reizvoll gelegene Ort Köpfchen zum vielbesuchten Naherholungsziel.

Attraktionen waren Spaziergänge zum Landgraben mit den alten Grenzsteinen und "Harfenbüchen", zu den eiszeitlichen Zyklopensteinen und vielleicht sogar bis Neutral-Moresnet zum "zollfreien Einkauf" – sprich Schmuggel!

Zahlreiche Gaststätten entstanden hier auf Köpfchen und in der näheren Umgebung.

Durch die Grenzziehung von 1919 verlor der Ort viel von seiner vorherigen touristischen Attraktivität: Gaststätten wurden zu Zolllaststationen.

Durch eine angepasste grenzüberschreitende Entwicklung im Rahmen der Euregionale 2008, durch die Synergie von Kultur, Natur und Geschichte, könnte der Ort wieder an seine frühere Attraktivität anknüpfen.



Kleinbahn auf Köpfchen vor dem Ersten Weltkrieg



Endstation der Kleinbahn an der deutsch-belgischen Grenze in Herbsthal hier 1916

GrenzGeschichteDG

### Leben mit dem Westwall

Die meisten Bunkeranlagen des Westwalls wurden bereits in den ersten Nachkriegsjahren gesprengt. Da die letzten verbliebenen Anlagen eine vermeintliche Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellen, werden diese auch heute noch beseitigt. Denkmalschützer und andere historisch interessierte Bürger kämpfen um deren Erhalt.

Im Gegensatz zu den Bunkern erwies sich die Beseitigung der oft -kilometerlangen Höckerlinien als so ungenauer kostenintensiv, dass diese in weiten Teilen erhalten blieben. Eventuelle Anwohner müssten sich wohl oder übel mit diesen Hinterlassenschaften einer wenig friedvollen Zeit arrangieren.

Hier an der ehemaligen Zolllaststation steht der Westwall im Garten und im Sommer können hier Zwiebel- und Bohnenpflanzen in der Höckerlinie bewundert werden.



GrenzGeschichteDG



## Ausstellung –Textil –in Worten und Gesten

Noch bis zum 14. August im Foyer des Belgischen Rundfunks in Eupen, Kehrweg 11



Seit dem 11. Juni zeigen die V.o.G. André Renard und GrenzGeschichteDG im Foyer des Belgischen Rundfunks in Eupen die Ausstellung des Aubeler Fotografen Alain Boos, der im Auftrag der sozialistischen Gewerkschaft FGTB die Arbeit in den noch existierenden Vervierser Textilfabriken dokumentiert.

Als ich diese Ausstellung 2005 im Zentrum für Wolle und Mode in Verviers betrachtete, dachte ich zunächst Bilder aus vergangenen Tagen vor mir zu haben. Doch die Kleidung der Beschäftigten zeigte deutlich, dass es sich um aktuelle Aufnahmen handelte.

Angesprochen durch Doris Spoden von der FGTB, waren wir sofort damit einverstanden rund um diese Fotodokumentation ein gemeinsames Ausstellungsprojekt in Eupen zu realisieren. So wird zusammen mit dem Werk von Alain Boos, ein von Jochen Buhren, Mitarbeiter beim Projekt Wollroute und unermüdlicher Promotor eines zukünftigen Aachener Textilmuseums, gestaltetes hochinteressantes Schulprojekt „Denkmale der Wolltuchindustrie in der Euregio Maas-Rhein“ gezeigt. Die Arbeiten sind im Rahmen des vom deutschen Bundespräsidenten initiierten Wettbewerbs „denkmal aktiv“ entstanden.

Bedingt durch freundschaftliche Kontakte konnte Jochen Buhren im Rahmen der Ausstellung auch Führungen durch Vervierser Textilbetriebe anbieten. Im Begleitprogramm gab es weiterhin Film- und Vortragsabende und als einen der Höhepunkte, die Präsentation des Projektes Wollroute.

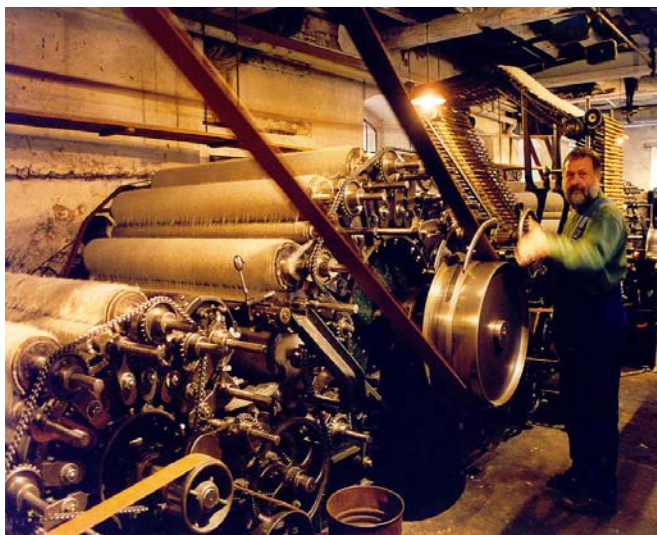
Seit den ersten Planungen vor etwa drei Jahren ist GrenzGeschichteDG im euregionalen Projekt „Euregio-Wollroute“ vertreten.

Denn auch die Entwicklung im Eupener Land und seiner Umgebung wurde über Jahrhunderte durch das Textilgewerbe geprägt, einige Fabrikanten wurden dabei ziemlich reich und für eine Masse von Menschen gab es hier Arbeit und oft kargen Lohn.

Am Beginn unserer Geschichtsarbeit an der VHS der Ostkantone in den frühen achtziger Jahren stand die Beschäftigung mit der regionalen Sozialgeschichte, mit dem Leben und Leiden von Generationen von Manufaktur- und Industriearbeitern und ihren Familien: die allermeisten von ihnen waren nun mal im Textil- und dessen Nebengewerben beschäftigt!

Wenn auch in den letzten Jahren insbesondere regionale Zeit- und Grenzgeschichte im Mittelpunkt unserer Arbeiten stand, so haben wir doch immer wieder Veranstaltungen zu unseren sozialgeschichtlichen „Wurzeln“ durchgeführt.

Umso erfreuter waren wir, als Detlef Stender, Leiter des Rheinischen Industriemuseums in Kuchenheim (Euskirchen) mit der Projektidee der Entwicklung einer euregionalen Wollroute an uns herantrat.



Ein Museumsmitarbeiter bei der Vorführung im Rheinischen Industriemuseum Kuchenheim

Die ersten, wirklich imposanten Ergebnisse dieses Projekts, wurden jetzt in Eupen, im Rahmen der Ausstellung „Textil – in Worten und Gesten“, präsentiert.

## Euregio-Wollroute – Projektpräsentation



Aachen, Eupen, Euskirchen, Monschau, Vaals und Verviers – das waren im Verlauf der Jahrhunderte Hochburgen der Wolltuchproduktion in der Euregio Maas Rhein.

Seit den Zeiten des erfolgreichen Monschauer Tuchkaufmanns Johann Heinrich Scheibler (1705-1765), der mehr als 4.000 Heimarbeiter beschäftigte und seine bunten Tuche bis in die Levante exportierte, war die Region rund um Aachen eine der größten Tuchwerkstätten Europas. Hier wurden Tuche für die ganze Welt gewebt. Heute gibt es kaum noch Tuchproduktion in der Euregio Maas-Rhein, aber zahlreiche herausragende Denkmäler und Museen zu diesem Thema. Das Rote Haus in Monschau, die „Barockfabrik“ in Aachen, der Sitz der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Eupen das Rathaus der Gemeinde Vaals, sie alle wurden als Werk- und Wohngebäude von begüterten Tuchmachern erbaut. Aber auch über diese berühmten Gebäude hinaus, ist das Stadtbild dieser Städte von den Gebäuden der Tuchherstellung geprägt – aber diese Tatsachen waren bislang nur Spezialisten bekannt. Darüber hinaus gibt es qualitativ hochwertige Museen, die die Geschichte der Tuchmacher wieder lebendig werden lassen: Das Zentrum der Wolle und Mode in Verviers, das Rote Haus in Monschau, die Tuchfabrik Müller (Rheinisches Industriemuseum) in Euskirchen, und das Textilmuseum in Aachen sowie das Webereimuseum in Monschau-Höfen (beide noch im Aufbau).

Grund genug, die Wolltuchgeschichte der Region gemeinsam aufzuarbeiten und einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren: als kulturgeschichtliche Attraktion, aber auch als ein Stück gemeinsamer Geschichte und gemeinsamer Identität. Beteiligt waren Tourismusexperten, Wissenschaftler, Denkmalpfleger, Kulturmanager und Museumsfachleute: Erste Ergebnisse der mit Interreg-Mitteln teilfinanzierten Zusammenarbeit wurden jetzt im Funkhaus des Belgischen Rundfunks in Eupen vorgestellt: Eine Mappe mit sechs dreisprachigen Faltschichten präsentiert die jeweils zehn schönsten und touristisch interessantesten Zeugnisse der Wolltuchgeschichte in den jeweiligen Orten. Ein Besuch aller Wolltuch-Orte ist ausgesprochen lohnend, weil in jedem Ort unterschiedliche Besichtigungsziele locken. Ein Rundgang durch alle Städte ist wie eine Zeitreise durch die Wolltuchgeschichte der Region. Die Mappen sind zu einem Schutzpreis von einem Euro in den beteiligten Museen und den Touristinformationen von Aachen, Eupen, Vaals und Monschau erhältlich, Einzel Exemplare können auf Anfrage auch von GrenzGeschichteDG bezogen werden.

Ende Juli wird auch die gemeinsame, dreisprachige Website frei geschaltet werden, die Infos und Bilder zu allen Sehenswürdigkeiten im Netz präsentiert. [www.wollroute.net](http://www.wollroute.net), [www.wolroute.net](http://www.wolroute.net), [www.route-de-la-laine.net](http://www.route-de-la-laine.net).



Das Logo der Wollroute lässt belgischen Einfluss erkennen. Ein Comic-Schaf musste seine Wolle für das Projekt lassen. Das scherzhafte und populäre Logo verdeutlicht, dass die Angebote der Wollroute nicht nur für Spezialisten, sondern auch für ein breites Publikum gedacht sind.



## **Bildchen: Soll Relikt zur Grenzgeschichte verschwinden?**

Folgende Zuschrift erhielten wir vor wenigen Tagen:

Sehr geehrter Herr Dr. Ruland,

Vielleicht erinnern Sie sich an das Gespräch im Juni mit meiner Kollegin, Leona Gonsalves an der alten Zollanlage Köpfchen. Sie schilderte Ihnen unser Problem mit dem deutschen Zollabfertigungshäuschen an der Lütticher Straße (Bildchen).

Das Bauamt der Stadt Aachen hat nämlich den Abriss verfügt. Diese elementierte Holzbaracke muss aus den frühen 50er Jahren stammen, als der Zoll von Maria im Tann zur Lütticherstrasse 597 verlegt wurde. Vor fast 30 Jahren (1977) hat der inzwischen verstorbene Besitzer das Abfertigungshäuschen auf ein angrenzendes, gepachtetes Waldgrundstück versetzt und seither dient es als (Kunst)Atelier. Es ist dort von keiner Seite einsehbar und niemanden hat es bisher gestört. Vom Parkplatz des Hauses Nr. 597 kann man es durch Bäume hindurch erahnen. In einem absurden Rechtsstreit mit der Erbin des Hauses Nr.597 hat ein ehemaliger(!) Mieter sich durch eine Anzeige beim Aachener Bauamt gerächt. Vom Bauamt wird dieses Gebäude wie ein beliebiger Schwarzbau behandelt, der eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung darstellt. Leider verfügen wir über keine Fotos, die zeigen, dass es sich um dieses doch schützenswürdige Gebäude handelt, das man auch als Dokument der Zeitgeschichte ansehen könnte..... Sollten Sie über alte Fotos verfügen, bzw. auch einen Kommentar dazu abgeben können, wäre uns bestimmt geholfen.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Trogerlic

Anbei Fotos des Korpus Delicti nebst Fenster mit Vertikalschiebetürchen für die damals unerlässlichen Papiere.



***GrenzGeschichte DG hat das Bauamt der Stadt Aachen und die Untere Denkmalschutzbehörde angeschrieben und um Klärung gebeten.  
Die Grenze ist ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal unserer Region und hat maßgeblich die Geschichte und Geschehnisse ihrer Bewohner mitbestimmt!  
Maßgebliche Zeugnisse dürfen nicht unwiederbringlich durch Bürokrateneingriff vernichtet werden!***

**Was hat es aber nun mit dem Umzug von Grenzbaracken im Raum Bildchen in den fünfziger Jahren auf sich? Dieser spannenden Geschichte wird in den nachfolgenden Betrachtungen nachgegangen:**

**1949: Bildchen wird Hauptort von Bollenien**

Der Weiler Bildchen stellte vor dem Ersten Weltkrieg einen Teil von Preußisch-Moresnet dar, während die Gehöfte links des Weges nach Hergenrath zu eben diesem Dorf gehörten. Durch den Versailler Vertrag gingen auch diese beiden Eupener Gemeinden an Belgien über. Da Deutschland bestrebt war, einen Ersatz für den abgetretenen Grenzbahnhof Herbesthal anzulegen, erhielt es in Folge von Grenzkorrekturen im November 1922 u. a. Bildchen (insgesamt 50 Hektar) sowie 110 Hektar Wald aus dem Gemeindegebiet von Moresnet, (vormals Preußisch-Moresnet) zugeteilt.

Bestand der Weiler bisher nur aus einigen mehr oder weniger einsamen Häusern, der vom regen Gütertausch auf der Lütticher Straße wie auch vom Kleinbahn Berufs- und Ausflugsverkehr zwischen Neutral-Moresnet und Aachen kaum etwas abbekam, so sollte sich dies durch die Errichtung der Zollstation ändern.

Abfertigungsgebäude und Beamtenunterkünfte wurden geschaffen. Zollagenturen, Speditionen und ähnliche Geschäfte siedelten sich hier an.

Nach dem 10. Mai 1940 wurde die Reichsgrenze weit nach Westen in altbelgisches Gebiet verschoben; das Zollamt Bildchen wurde für die nächsten Jahre nach Henri Chapelle - oder wie es jetzt „grossdeutsch“ hieß - Heinrichskapelle verlegt!

**Kalter Krieg und Westliche Werte:**

Nach der Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus wurde die Westgrenze zu Belgien zunächst wieder in ihrem Vorkriegsverlauf festgelegt.

In der letzten Kriegsphase hatten jedoch einflussreiche belgische Kreise eine deutliche Ausdehnung Belgiens auf Kosten des besiegten Deutschlands ins Gespräch gebracht. Konkretere Pläne sahen neben Grenzkorrekturen eine ganze oder teilweise Eingliederung der Kreise Monschau und Schleiden vor.

Doch bereits wenig nach der bedingungslosen deutschen Kapitulation hatte sich die politische Großwetterlage in Europa entschieden verändert. Die vormaligen Verbündeten - die West-

alliierten unter der Führung der USA und die Sowjetunion - standen sich zusehends feindlicher gegenüber. Unter solchen Vorzeichen gewannen Pläne immer mehr an Kontur, das Kriegs erfahrene Menschenpotential der Westzonen als Verbündete für die Auseinandersetzung mit dem Sowjetblock zu gewinnen. Schon aus psychologischen Gründen verbot es sich deshalb, den Westdeutschen mit Forderungen nach größeren Gebietsabtretungen zu kommen.

Ein von der belgischen Regierung am 14. November 1946 der Londoner Deutschlandkonferenz der Großmächte überreichtes Memorandum gab sich dann auch mit der Abtrennung von 30 km<sup>2</sup> deutschen Bodens zufrieden. An bewohnten Gebieten wären hierbei insbesondere Bildchen, Roetgen, Mützenich, Ruitzhof, Losheim und der Weiler Hemmeres ( bei Winterspelt in der Schneifel) betroffen gewesen. Vorrangiges Interesse der belgischen Seite war es nunmehr Schwachstellen der Grenzregulierungen von 1920/22 zu beheben.

Im Land Nordrhein-Westfalen setzte nunmehr eine geschickte Gegenpropaganda ein, die sich kategorisch jeder Änderung der Vorkriegsgrenzen widersetzte. In Rundfunk- und Presseerklärungen, auf Grenzlandkundgebungen wurden die belgischen Absichten mit tiefer Entrüstung und flammendem Protest zur Kenntnis genommen. Die Redner steigerten sich in der Behauptung, dass durch diese eher bedeutungslosen Grenzkorrekturen der Einigungsprozess Westeuropas gar die noch jungen deutschen Versuche in westlicher Demokratie in ihren Grundfesten bedroht wären. Der großen (west-) europäischen Mission im Dienste des Friedens, der Freiheit und der christlichen Zivilisation wurde für diesen Fall der vollständige Zusammenbruch vorausgesagt.

Im Frühjahr 1949 einigten sich die drei westlichen Hauptalliierten und die Beneluxstaaten in einer gemeinsamen Grenzkommission, darauf, die von Belgien geforderten Grenzveränderungen zum 23. April des gleichen Jahres zu vollziehen.

Am Karfreitag, dem 15. April - wenige Tage nach Gründung der NATO - erklärte das belgische Außenministerium überraschend, dass zumindest vorläufig auf die Angliederung von Roetgen, Mützenich und einigen weiteren Grenzstreifen verzichtet werde.

**„Grenzlanddank“ in Roetgen und Mützenich:**

Die vorläufige Verzichtserklärung Belgiens auf Roetgen und Mützenich wurde dort am Ostersonntag durch den Rundfunk bekannt. Anders als in der Kreisstadt Monschau in Aachen, Düren und Düsseldorf sah man aber in diesen beiden Dörfern keinen Grund zum Feiern. Die Roetgener und Mützenicher wollten nämlich damals in ihrer großen Mehrheit Belgier werden. Dem Nachkriegselend in Westdeutschland zu entkommen, endlich einmal wieder alles essen können, gute Zigaretten rauchen, Schokolade in Hülle und Fülle das waren die Gründe, weshalb sich die Dorfbewohner nach Belgien sehnten!

Gegen die Gebietsabtretung waren unter den Einheimischen eigentlich nur die Staatsbeamten und die auswärts beschäftigten Industriearbeiter, die bei einem Eintausch ihres Lohnes in belgische Franken Einbußen befürchteten.

Ebenfalls am Samstag durchfuhren Lautsprecherwagen die beiden Dörfer um für die Teilnahme an einer für den nächsten Tag eilig nach Monschau einberufenen „Grenzlanddankkundgebung“ zu werben, zu der auch der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Arnold sein Kommen zugesagt hatte. Auch Plakate forderten dazu auf. Sie wunden von der aufgebrachten Dorfbevölkerung entweder umgedreht oder mit Sprüchen wie „Es lebe Belgien!“ und „Roetgen will belgisch werden“ überpinselt. Kein Wunder, dass die vorsorglich nach Roetgen und Mützenich entsandten Gratisbusse gerade mal ein Dutzend Menschen aus beiden Ortschaften nach Monschau bringen konnten.

*In Roetgen am gleichen Tag.* Obwohl niemand offiziell dazu eingeladen hatte, war der Saal einer Kneipe proppevoll.

Die Mehrheitsmeinung der Bevölkerung in den nicht grenzberichtigten Dörfern spiegelt sich in folgender mit lauter

Stimme vorgetragenen und unwidersprochen gebliebenen Äußerung wieder: „Wenn Arnold nach Mützenich gekommen wäre, so hätten ihn die Mützenicher mit Schlägen aus dem Dorfe herausgejagt, und wenn man in Roetgen eine Abstimmung durchführte, so wären 80 v. H. für die Angliederung an Belgien!“

**Nachspiel:** In Mützenich trat wenig nach der belgischen Entscheidung der Gemeinderat in geheimer Abstimmung zusammen und forderte in einer Petition an den belgischen Außenminister dringend die Eingliederung oder zumindest die Abhaltung einer Volksabstimmung. Das Ansinnen wurde Ende Mai bekannt, der Gemeinderat seitens der Düsseldorfer Landesregierung wegen Landesverrats abgesetzt und durch den Hauptausschuss des Kreises als „kommissarischer Gemeinderat“ ersetzt.

**Von denen, die „Bollenier“ werden durften:**

Freitag, 22. April 1949: der letzte Tag vor der Abtretung Bildchens, Losheims und des Weilers Hemmeres (bei Winterspelt, Kreis Bitburg-Prüm) an Belgien war angebrochen.

Am belgischen Grenzkontrollpunkt Tülje (gegenüber Bildchen) sah alles wie immer aus, nichts deutete auf eine baldige Veränderung der Verhältnisse hin. In Bildchen, am deutschen Zoll war dagegen schon alles gepackt. Die Schranken waren weg, die Zollbaracke abgerissen und durch Blumenbeete ersetzt worden. Schwerbewaffnete deutsche Beamte begleiteten LKW der britischen Militärverwaltung Richtung Aachen. Am letzten Tag deutscher Zeit hatte man in Bildchen systematisch Häuser gefilzt und wohl größere Mengen Waren beschlagnahmt, die dort in Erwartung guter Geschäfte nach der Grenzverschiebung gehortet worden waren.

Auch die Kleinbahnschienen und Strommasten von Bildchen bis zum Unteren Backertsweg waren bereits abmontiert und in die Stadt geschafft worden.



Zollamt am Unteren Backertsweg 1953 mit Baracken

Kurz vor sechs Uhr am nächsten Morgen in Tülje: hier erwarteten drei hohe Beamte und ihre Begleiter die volle Stunde: Generalleutnant Bolle, zukünftiger „Militärgouverneur der anzugliedernden Gebiete“, Zollinspektor Lamoy, zuständig für die technische Durchführung der Grenzberichtigungen, sowie der Vertreter der öffentlichen Sicherheit Inspektor Simon. Als schließlich noch der in Aachen tätige belgische Verbindungsoffizier Major Delmotte und der Chef der britischen Frontier Control, Hauptmann Lunn, erschienen waren, ging es pünktlich mit dem Auto die 1.500 Meter bis zur neuen Grenze,

Nichts deutete hierbei auf militärische Besetzung bzw. hartes Regime gegenüber der Bevölkerung hin. Bewusst verzichteten die neuen Machthaber auf alles, was irgendjemand in den angegliederten Gebieten in seinen Gefühlen hätte verletzen können.

Nach einer von Bolle noch am gleichen Tag erlassenen Proklamation konnte niemand dazu gezwungen werden, die belgische Staatsbürgerschaft anzunehmen - wobei aber zu sagen ist, dass ein generelles 'Belgiermachen' erst dann hätte einsetzen können, wenn die Kammer förmlich der Eingliederung der unter Auftragsverwaltung stehenden Gebiete zugestimmt hätte. Jeder, der von einer persönlichen Option für Belgien keinen Gebrauch machen wollte, sollte wie jeder andere Ausländer in Belgien behandelt werden. Wollte ein Einwohner nach Deutschland verziehen, so stand dem nach Begleichung eventueller Schulden und Steuern nichts im Weg. Bewegliche Güter durften dabei mitgenommen oder wie Immobilien auch verkauft werden. Sequestermaßnahmen (Beschlagnahmungen von Eigentum) gegen nichtanwesende Ortseinwohner waren nicht vorgesehen.

Auf das Hissen der belgischen Fahne in Bildchen, Losheim, Hemmeres und an anderen übernommenen Plätzen, wurde auf ausdrücklichen Wunsch der belgischen Regierung verzichtet, die Eingliederung sollte nicht den Charakter einer Eroberung haben.

Und die Bevölkerung: sie hat die neuen Herren wohl nicht mit glühendem Herzen herbeigesehnt, man wartete ab, wusste ja nicht so genau, was jetzt kommen würde. „Wenn wir nur Arbeit und zu essen haben“, dies scheint der Grundtenor in der Bevölkerung gewesen zu sein. Außerdem freute man sich auf das reichhaltige Angebot der Geschäfte in Kelmis, Eupen und Verviers.

In Lichtenbusch scheinen einige 'Altbelgier' wohl nicht so ganz damit zufrieden gewesen sein, dass nunmehr auch die andere Seite der Raerener Straße

zu Belgien gehörte. Nirgendwo ließ es sich bisher leichter schmuggeln als hier.

**Das Probetrinken:**

Am gleichen Tag in der Kneipe am alten Zoll in Bildchen. Das Gastzimmer war mit zahlreichen Menschen besetzt, wobei der äußere Anlass war, dass hier die Antragsformulare für die neuen belgischen Identitätskarten abzuholen waren. Rechtzeitig war auch ein LKW mit belgischem Bier und Limonade eingetroffen - also auch hier Umstellung!

Das in allgemein fröhlicher Atmosphäre stattgefunden 'Probetrinken' soll bis in den frühen Morgen gedauert und unter den Anwesenden zahlreiche 'Opfer' gefordert haben

Verwaltungstechnisch stellten die unter belgischer Auftragsverwaltung stehenden Nester eine Einheit dar. Zuständig für Gemeindeangelegenheiten und die Ausstellung von Zivilstandsurkunden war ein von Bolle eingesetzter Beamter, der an festgesetzten Tagen in Bildchen, Losheim oder Hemmeres zu erreichen war. Ihm zur Seite stand ein Vertrauensmann, der jeweils von der Dorfbevölkerung bestimmt wurde.

Insgesamt umfasste „Bollenien“ 1.350 Hektar und etwa 700 Einwohner. Unumstrittene 'Hauptstadt' war *Bildchen*, wo bei der Angliederung auf ungefähr 160 ha 380 Personen lebten. Hinzu kam noch ein etwa 30 ha großer Streifen, vormals reichsstädtischen Gebiets, zwischen der Lütticher Straße und der Böschung der Haupteisenbahnlinie mit auch noch einmal 100 Menschen.

'Verwaltungszentrum' war das ehemalige Zollhaus in Bildchen. Hier residierte nicht nur der Bürgermeister 'Bolleniens' Gouder de Bearegard und der Feldhüter, hielt Gemeinsekretär Karl Heins Loewe zweimal wöchentlich seine Sprechstunde ab, sondern hier befand sich auch die vom belgischen Staat für die Bildchener Kinder eingerichtete Schule.

Wie sollte es mit diesen unter Auftragsverwaltung stehenden Nestern weitergehen? Die belgische Kammer machte keine Anstalten, sich mit einer endgültigen Eingliederung zu beschäftigen und auch von der nur vorläufig ausgesetzten Angliederung Roetgens und Mützenichs, sprach bald hier wie dort kein Mensch mehr.

Das bilaterale Verhältnis zwischen Belgien und der Bundesrepublik verbesserte sich in den nachfolgenden Jahren entscheidend. 1955 war die Bundesrepublik der NATO beigetreten. 1957 unterschrieben Italien, Frankreich, die Bundesrepublik und die Beneluxstaaten die Römischen Verträge,

die Gründungsakte der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG).

Bereits am 24. September 1956 war es zur Unterzeichnung des Brüsseler Vertrages durch Belgien und die BRD gekommen, der eine weitestgehende Rücknahme der Grenzberichtigungen von 1949 vorsah und weitere bilaterale Fragen regelte.

Er sollte am 28. August 1958, 00:00 Uhr in Kraft treten.

#### Schauplatz Bildchen 1958:



Wiedererrichtetes Zollamt an der Lütticher Straße mit Baracken 1958

Bereits eine Woche vor dem Stichtag 28.8. war damit begonnen worden, die deutschen Zollbaracken am Unteren Backertsweg zu entfernen und sie gegenüber der bisherigen ‚Schaltzentrale Bolleniens‘ wieder aufzubauen.

Punkt 00:00 Uhr am 28.8. brachen 10 deutsche Zollbeamte vom bisherigen Kontrollpunkt auf, um nun wieder 1.500 Meter weiter westlich ihren Dienst zu versehen.

Die offizielle Übergabe erfolgte um 12.00 Uhr Mittags, als der Aachener Stadtdirektor Dr. Josef Breuer, Regierungspräsident Schmitt-Degenhardt und Generalmajor Bolle - diesmal in Zivil - gemeinsam den Weg durch Bildchen zur neuen Zollstelle fuhren.

Bildchen war wieder Ortsteil Aachens.

Die Neuordnung der politischen Verhältnisse war auch diesmal wieder am ehesten an der veränderten Getränke-situation in den Bildchener Kneipen spürbar. Bereits um 0.02 wurde am 28.8 im Grenzhof deutscher Gerstensaft

angeliefert, 8 Minuten später ging er durch den Zapfhahn.

Stellt sich eigentlich im Nachhinein nur noch die Frage, wer schneller seine Nationalsäfte auf dem Kneipentisch hatte, 1949 die Belgier oder 1958 die Deutschen?

Die bisherigen Bewohner Bolleniens fügten sich auch diesmal wieder ungefragt in ihr Schicksal - es wird ihnen aber auch nicht allzu schwer gefallen sein, denn in der Bundesrepublik war das Wirtschaftswunder angesagt!



Ansichten der Grenzschänke (mit Zollbaracken), in der vom 22. auf den 23.04.1949 das legendäre Probetrinken stattfand

#### Quellenverzeichnis:

Mirkes, Dietmar: Die Revolte von Mützenich - als Deutsche Belgier werden wollten, in: VHS der Ostkantone (Hrsg.): Reisebuch Ostbelgien, 1. Aufl., o.O., o.J. (Eupen 1986), S. 29-34

Ruland, Herbert: Kuriositäten an der deutsch-belgischen Grenze. 1949: Bildchen wird Hauptstadt von ‚Bollenien‘, in: Eifelverein (Hrsg.): Eifel Jahrbuch 2006, Düren (2005), S.129-135

Zeitungen:

Grenz-Echo, Eupen, 22. Jg. 1949, Nr. 42, Nr. 48, Nr. 62, Nr. 94 u. Nr. 95

Aachener Nachrichten, Aachen, 5. Jg. 1949, Nr. 27 u. 42. Jg. 1988, Nr. 185



## It happend

### Ausstellung „Staatssicherheit – Garant der SED-Diktatur“

Vom 20. April bis zum 21. Mai wurde in Eupen die von der Behörde der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatsicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik konzipierte Wanderausstellung gezeigt. Regionaler Partner war GrenzGeschichteDG, finanziell und logistisch unterstützt durch die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft und das Interreg-Programm der Europäischen Kommission. Über 1.400 Menschen besuchten diese Ausstellung.



V.l.n.r.: Fr. Ministerin Isabelle Weykmans, Fr. Marianne Birthler, Hr. Dr. Ruland bei der Eröffnung der Ausstellung am 21.04.06

Schauplatz war der alte Schlachthof, der hier wohl seinen letzten Event vor der endgültigen Restaurierung und der Umwandlung in ein Kulturzentrum erlebte.

Eine im Vorfeld der Ausstellung veranstaltete Lehrerfortbildung in Eupen, Nachfragen aus der Bevölkerung und auch die rege Beteiligung an der Eröffnungsveranstaltung, zu der die Leiterin der Behörde, Frau Marianne Birthler, persönlich nach Eupen kam, zeigte bereits, dass das Thema hier vor Ort auf breites Interesse stieß.

Ostbelgien war ja auch nie eine abgeschlossene Insel der Glückseligkeit, auch hier lebte die Bevölkerung seinerzeit im Kalten Krieg und so tat es auch nicht Wunder, dass die Stasi in ein Gemeinschaftsunternehmen von Ghemar und der DDR -Spedition Deutrans in Eupen seine Leute einschmuggelte.

Viele Bürger, die heute in Ostbelgien leben, stammen aus der ehemaligen DDR, andere hatten verwandtschaftliche, freundschaftliche oder geschäftliche Beziehungen in dieses Land.

Viele dieser Menschen, nutzten den auf der Ausstellung angebotenen Service, Anträge auf Einsicht in eventuelle eigene Stasiunterlagen zu beantragen.

Der damalige Zusammenbruch der Sowjetunion und ihrer Satelliten, die Überwindung der spätstalinistischen Parteiendiktaturen, die neue Weltordnung nach der Wende greift eben auch hier in das Leben jedes Einzelnen ein.

#### Aufwändige Ausstellung



Die „Birthler-Behörde“ hatte nicht an Aufwand gespart, um der hiesigen Bevölkerung ein einzigartiges Stück Zeitgeschichte anschaulich zu präsentieren.

Neben den Info-Tafeln gab es zahlreiche Exponate, die mit dem System der Stasi zusammenhingen: Gieskannen zum fotografieren, Geruchskonserven, ja sogar eine BMW-Isetta und ein selbst gebasteltes Flugzeug, beide als Fluchtwerkzeug gedacht.

Während der gesamten Öffnungszeit, waren immer auf Kosten der Behörde zwei sachkundige Betreuer vor Ort, die die Führungen vornahmen, auf die Fragen der Besucher eingingen und teilweise sogar eigene Beiträge im abendlichen Begleitprogramm leisteten.

#### Disziplinierte Schüler

Die allermeisten jungen Menschen, die alleine oder im Klassenverband die Ausstellung besuchten, waren noch nicht geboren, als der Ostblock zusammenbrach. Sie interessierte insbesondere das perverse Funktionieren von Geheimdiensten unter den Bedingungen der Diktatur, doch oft kamen vor dem Hintergrund aktueller Ereignisse, z.B. der geheimen CIA-Gefangenenflüge, Bemerkungen auf, ob ebensolche Dienste in der Demokratie tatsächlich anders funktionieren. Unisono lobten die Betreuer der Birthler Behörde die Besuche der hiesigen Jugendlichen: selten hätten sie so disziplinierte und aufmerksame Schüler, wie hier in Ostbelgien um sich gehabt!

#### Das Gästebuch

Anmerkungen zu Geheimdiensten im Allgemeinen finden sich neben Dankanzeigen, dass diese Ausstellung in Eupen zu sehen ist, im Gästebuch der Ausstellung. In einigen Eintragungen wird die

Aufarbeitung der DDR- Vergangenheit begrüßt, das gleiche aber auch für die „weißen Flecken“ in der eigenen Geschichte gefordert. Auch französischsprachige Eintragungen finden sich - für die nichtdeutschsprachigen, frankophonen Besucher gab es einen besonderen Service: alle Tafeltexte waren im Auftrag der Birthler-Behörde vor dem Ausstellungsbeginn in Eupen ins Französische übersetzt worden, lagen in gebundener Form vor und konnten kostenlos mitgenommen werden!

#### Guter Besuch

Insgesamt kamen über 1.400 Besucher zur Präsentation der Stasi-Ausstellung nach Eupen - ein prima Ergebnis, wie auch Frau Birthler betont, welches sich mit so mancher westdeutschen Großstadt messen kann. Zu den über 900 Einzelbesuchern kamen nochmals über 500 Menschen, die im Rahmen von Schulklassen oder Erwachsenengruppen die Ausstellung besuchte

## What will happen

Zu aller erst genießen wir die Sommerpause!!!!

### 6. November 2006: 1. „Euregio-Guide Konferenz“ in Vaals

„Tour Plus“: Plattform für Qualitätstourismus in der Euregio Maas-Rhein

Diese Konferenz richtet sich an Anbieter und Durchführende von qualitätstouristischen Aktivitäten im Bereich Kultur/Natur/Technik aus der Euregio Maas-Rhein

### 28. November 2006 Fachtagung zum Thema „Geschichte der Tuchindustrie“

im Industriemuseum Euskirchen ( im Rahmen der Aktivitäten der Wollroute)

### 27. Januar 2007 Holocaust Gedenktag

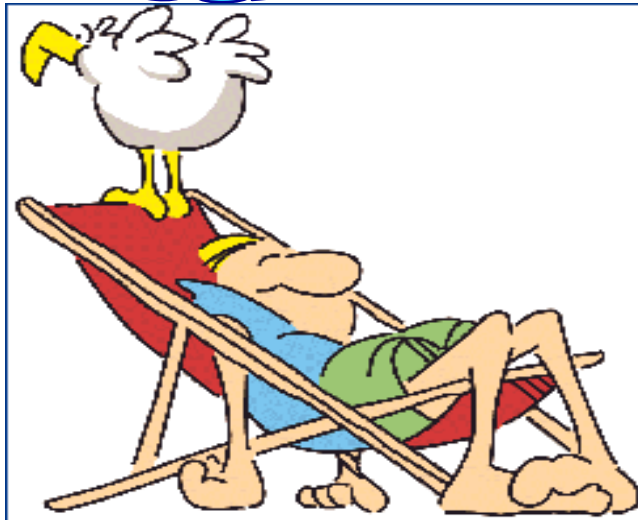
Alle näheren Informationen für Schulen und Lehrer gibt es nach den Ferien

### 08/09 März 2007 Euregionale Lehrerfortbildung

Thema: Grenzerfahrungen

Weitere Informationen nach den Ferien

# Schöne Ferien



Für alle Informationen und Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung:

GrenzGeschichteDG und Partner auf [www.gg-fh.org](http://www.gg-fh.org)

Dr. Herbert Ruland  
mail

Fon ++32-87-85 15 14  
[h.ruland@vhs-ostkantone.org](mailto:h.ruland@vhs-ostkantone.org)

Gabi Borst  
mail

Fon ++32-87-59 46 36  
[g.borst@vhs-ostkantone.org](mailto:g.borst@vhs-ostkantone.org)

Texte

Dr. Herbert Ruland

Gabi Borst

Gestaltung

Gabi Borst